Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 60. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr. von 1 Mk. 25 Pf. an Namslau, Dienstag den 3. August. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1897.

E. Röhricht, Specialgeschäft für Tuchwaaren & Anfertigung feiner Herrenkleidung.

Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages.

Was schon die Londoner Meldungen der jüngsten Zeit vermuthen ließen, ist nunmehr zur bedeutungsvollen Thatsache geworden: England hat seinen am 30. Mai 1865 mit dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrag zum 30. Juli 1898 gekündigt. Erläuternd bemerkt hierzu der „Reichsanzeiger", daß infolge der stattgefundenen Kündigung neben dem genannten Vertrag auch alle Zusatzvereinbarungen, betreffend die Ausdehnung des Vertrages auf die dem Zollvereine später beigetretenen deutschen Staaten und auf Elsaß-Lothringen, nach Ablauf des 30. Juli 1898 außer Kraft treten. Die Beweggründe der englischen Regierung für diesen ihren jetzt unternommenen weittragenden Schritt, durch welchen die Stetigkeit in den mehr als dreißig Jahre hindurch bestehenden vertragsmäßig festgelegten handelspolitischen Beziehungen zwischen England und Deutschland ernstlich erschüttert wird, liegen noch nicht klar zu Tage, offenbar haben aber hierbei verschiedene Erwägungen zusammengewirkt. Die Abkehr weiter einflußreicher Kreise in England vom Freihändlerthum und deren mehr und mehr bemerklich werdende Hinneigung zu einer schutzzöllnerischen Richtung, ferner die in den Schichten des englischen Handelsstandes immer schärfer hervortretenden Besorgnisse vor der deutschen Concurrenz und weiter die im Gange befindlichen Bestrebungen zu einem festeren zollpolitischen Zusammenschluß zwischen dem ausgedehnten englischen Colonialbesitz und dem Mutterlande dürften wohl die hauptsächlichsten Triebfedern sein, welche jetzt die englische Regierung zu der Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland bestimmt haben.

Welche ernste wirthschaftliche Bedeutung dieses Vorgehen Englands für Deutschland besitzt, dies erhellt schon aus dem Umstande, daß England an der Spitze der ausländischen Abnehmer deutscher Producte steht. Es bezieht durchschnittlich jährlich etwa für 600 Millionen Mk. Waaren aus Deutschland, welcher Durchschnitt aber in den letzten Jahren nicht selten noch beträchtlich überschritten worden ist, wie z. B. im verflossenen Jahre, in welchem für 634,4 Millionen Mk. Waaren aus dem deutschen Reiche nach England ausgeführt wurden; die nächstbesten Abnehmer unserer Erzeugnisse sind Oesterreich-Ungarn, welches jährlich zwischen 350 und 400 Millionen Mk., und Nordamerika, welches jährlich von 340 bis 370 Millionen Mk. Waaren von uns bezieht. Natürlich würde der jährliche Absatz von mehr als 600 Millionen Mk. deutscher Waaren nach England nicht sofort nach dem Außerkrafttreten des bisherigen Handelsvertrages verloren gehen, ja, wahrscheinlich wird Deutschland auch in Zukunft, selbst wenn England einen noch so hohen autonomen Zolltarif aufstellt, noch gewisse Artikel nach Großbritannien senden. Aber allerdings der größte Theil der deutschen Waarenausfuhr dorthin dürfte alsdann doch vernichtet werden, falls inzwischen nicht eine neue handelspolitische Verständigung zwischen Deutschland und England auf veränderten Grundlagen zu Stande kommt.

Sollte sich indessen die englischerseits erfolgte Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland wirklich dadurch, daß an seine Stelle kein anderer Vertrag tritt, zum handelspolitischen Fehdehandschuh gestalten, so könnte Deutschland denselben trotz alledem getrosten Muthes aufheben. Denn auch die englische Ausfuhr nach Deutschland ist bedeutend, wenngleich sie die Höhe des deutschen Waarenabsatzes nach England nicht erreicht; im Jahre 1896 z. B. wurden für 608,6 Mill. Mk. englische Waaren in Deutschland eingeführt, mit welchem Absatz es natürlich bei einer Nichterneuerung der vertragsmäßigen handelspolitischen Beziehungen zwischen beiden Ländern im Wesentlichen vorbei sein würde. Ferner ist vorauszusehen, daß infolge der in England stetig weiter in die Erscheinung tretenden Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und der dort bevorstehenden Einführung sozialpolitischer Gesetze die englischen Waaren immer theurer werden, dann wäre jedoch die Bekämpfung der englischen Concurrenz auf dem Weltmarkte für den deutschen Handel und die deutsche Industrie noch leichter als bisher. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß deutscherseits schon längst vorgearbeitet worden ist, um den drohenden etwaigen gänzlichen oder theilweisen Verlust des englischen Absatzgebietes durch neue Verbindungen in anderen Theilen des Auslandes möglichst wieder wett zu machen, während außerdem unsere eigene Colonien künftig nicht nur als Absatzquellen, sondern auch als Productionsquellen eine ganz andere Rolle als bislang spielen werden. Wollen wir in Deutschland die Wirkung eines vertragslosen Zustandes mit England aber erfolgreich und kräftig paralysiren, so ist hierzu vor Allem ein zielbewußter und von Eifersüchteleien freier enger Zusammenschluß von Handel, Industrie und Landwirthschaft erforderlich. Gerade letzterer droht von der Kündigung des Handelsvertrages mit England eine empfindliche Schädigung, fielen doch von der deutschen Ausfuhr des Jahres 1896 nach England im Betrage von 634,4 Millionen Mk. auf den Zucker allein 138 Millionen Mk., eine Thatsache, welche in den Kreisen unserer Landwirthe denn doch zu ernsten Nachdenken anregen sollte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern" am Vormittag des 30. Juli von seiner jüngsten Nordlandsfahrt wieder in Kiel eingetroffen; der Monarch erfreut sich des besten Wohlbefindens. Alsbald nach Ankunft der „Hohenzollern" erschien Prinz Heinrich von Preußen auf derselben und begrüßte seinen kaiserlichen Bruder. Bald darauf kamen auch der Stationschef Admiral Köster und Geschwadercommandant Vice-Admiral Thomsen zur Erstattung dienstlicher Meldungen an Bord der „Hohenzollern." Nachmittags stattete der Kaiser dem Prinzen Heinrich einen Besuch auf dem „König Wilhelm" ab und verfügte sich sodann auf das Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm", wo er Abends 6 Uhr den Besuch der Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie des erbgroßherzoglich oldenburgischen Paares empfing. Abends 7½ Uhr langten der Finanzminister Dr. v. Miquel und der Minister des Innern v. d. Recke in Kiel an, um dem Kaiser Vorträge zu halten. 8½ Uhr gab der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" ein Herren-Diner. Am Sonnabend Vormittag 8 Uhr traf auch die Kaiserin nach Beendigung ihres Tegernsee'r Aufenthaltes in Kiel zur Begrüßung ihres erlauchten Gemahls ein, mit welchem sie alsdann am 5. August gemeinsam die Seereise nach Petersburg antreten wird.

Das Erscheinen der Minister Dr. v. Miquel und v. d. Recke beim Kaiser in Kiel sofort nach beendigter Nordlandsfahrt desselben erregt begreiflicher Weise Aufsehen, besonders da unmittelbar vor der Abreise beider Herren nach Kiel eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden hatte. Vielleicht irrt man nicht in der Annahme, daß die gescheiterte parlamentarische Action in der Vereinsgesetzfrage eine Rolle in der Audienz der Herren v. Miquel und v. d. Recke beim Kaiser gespielt hat.

General-Feldmarschall Graf Blumenthal hat sein 70jähriges Dienstjubiläum unter Vermeidung jedes officiellen Gepränges auf dem Gute Quellendorf bei Cöthen gefeiert Immerhin waren einige Beglückwünschungsdeputationen erschienen; die Zahl der dem Jubilar zugegangenen Glückwunschdepeschen und Glückwunschschreiben beläuft sich auf mehrere Hunderte; solche Gratulationsdepeschen hatten u. A. der Kaiser, fast sämmtliche Bundesfürsten und zahlreiche hohe Würdenträger gesendet. Der Herzog von Anhalt ließ ein Glückwunschschreiben überreichen.

Ausgedehnte Gebiete des Deutschen Reiches, namentlich aber Schlesien, dann auch Theile des östlichen Sachsens, ebenso größere Gebietstheile Oesterreichs, vor Allem Böhmen und Salzburg, sind durch Hochwasserkatastrophen, hervorgerufen durch Wolkenbrüche und anhaltenden Regen, schwer heimgesucht worden. Der angerichtete materielle Schaden ist in den meisten der heimgesuchten Gegenden ein beträchtlicher, leider sind auch eine größere Anzahl Menschenleben dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen. Durch das Hochwasser ist vielfach der Eisenbahnverkehr gestört worden, z. B. mußte aus diesem Grunde auf 14 Linien der sächsischen Staatsbahnen der Verkehr eingestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kampf zwischen Regierung und Opposition in Ungarn gilt als beendigt. Nach einer Pester Meldung wurde am Freitag ein Compromiß zwischen beiden Theilen erzielt, und zwar auf Grundlage der Abänderung des § 16 der Strafprozeßvorlage einerseits and Einstellung der Obstruction im Abgeordnetenhause für jetzt wie für die Herbstsession anderseits. Infolge Aufhörens der von der Opposition betriebenen Verschleppungspolitik konnte auch am Freitag die Berathung der Zuckerprämienvorlage im Abgeordnetenhause endlich

zum Abschluß gebracht werden, worauf am nächsten Tage die Annahme der Vorlage erfolgte.

Spanien. — Portugal.

Die Lage der Spanier auf Cuba wird eine immer kritischere. Die Unternehmungslust und die Zuversicht der Insurgenten sind derartig gestiegen, daß sie letzthin sogar einen nächtlichen Angriff auf die spanischen Vorposten bei Havannah machten. Ueber den Verlauf des Kampfes liegt noch keine weitere Meldung vor, als die, daß ein mehrstündiges Feuergefecht stattgefunden hat. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß die cubanischen Insurgenten sich nunmehr schon zu Unternehmungen auf die Hauptstadt Havannah selbst kräftig genug fühlen.

In Portugal steht noch immer der Ausbruch eines republikanischen Putsches zu befürchten. Besonders soll die Lage in den Städten Lissabon und Oporto fortgesetzt eine sehr ungünstige sein. Die Truppen stehen in den Kasernen bereit, Verstärkungen treffen ein. Auf dem Lissaboner Zollamte wurde Munition beschlagnahmt. Patrouillen durchziehen die Straßen, zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Balkanhalbinsel.

Das Urtheil im Philippopeler Mordproceß wird fast überall als zu milde bezeichnet, die beiden Hauptangeklagten, Rittmeister Boitschew und der ehemalige Polizeigewaltige von Philippopel, Novelics, hätten nach Meinung weiter Kreise für die scheußliche Ermordung der Anna Szimon nicht die ihnen gewordene lebenslängliche Zuchthausstrafe, sondern den Tod verdient. Indessen muß doch berücksichtigt werden, daß Rittmeister Boitschew bis zuletzt hartnäckig geläugnet hat, irgendwie an der Ermordung der Anna Szimon betheiligt gewesen zu sein, und daß ihm auch keine direkte Betheiligung an dem direkten Vorgange unzweifelhaft nachgewiesen werden konnte, deshalb hat sich wohl auch der Gerichtshof nicht entschließen können, die Todesstrafe auszusprechen. Charakteristisch bleibt aber der Proceß Boitschew für die heutigen Zustände in Bulgarien, welches Land unter der Regierung des Coburgers mehr denn je im Lichte eines Staatswesens erscheint, in welchem noch immer halbasiatische Anschauungen ihre Rolle spielen.

Die Vorschläge, welche Deutschland in Constantinopel in der Spezialfrage der an die Türkei zu leistenden Kriegsentschädigung seitens Griechenlands gemacht hat, sind von allen anderen Großmächten im Princip angenommen worden. Demnach werden einerseits die Vorrechte der ausländischen Staatsgläubiger Griechenlands bei der Zahlung der griechischen Kriegskostenentschädigung Berücksichtigung finden, während anderseits der Türkei die Zahlung verbürgt wird; freilich birgt der letztere Punkt noch immer seine leicht erkennbaren Schwierigkeiten in sich.

Frankreich.

In Frankreich hat das Ministerium Méline abermals den Zorn der Radicalen erregt, die sich hierbei in ein patriotisch-chauvinistisches Mäntelchen hüllen. Da die Regierung es abgelehnt hat, sich bei der Einweihung des in Sedan errichteten Krieger-Denkmals offiziell vertreten zu lassen, ist von einem Theile der radicalen Pariser Presse ein neuer Feldzug gegen die Regierung eingeleitet worden, wobei derselben vorgeworfen wird, sie fürchte deutsche Reclamationen und wolle sich deshalb an der Sedaner Denkmalsfeier nicht betheiligen. Das Kindische dieses Vorwurfes liegt auf der Hand, wie dies auch der Handelsminister Boucher einem Zeitungscorrespondenten gegenüber erklärt hat. Herr Méline und seine Ministercollegen können sich einfach deshalb nicht an der Denkmalsfeier in Sedan betheiligen, weil zum Zeitpunkt derselben der Präsident Faure seine angekündigte Reise nach dem Süden Frankreichs antritt, und an dieser nimmt Herr Méline nebst einigen anderen Ministern Theil, während die anderen Minister zur Führung der Geschäfte in Paris bleiben müssen.

England.

Anläßlich der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages führen die „Times“ u. A. Folgendes aus. Indem wir den Handelsvertrag mit Deutschland kündigen, schenken wir unseren Colonien die Freiheit der Ordnung ihrer Finanzen, was ihnen bisher einigermaßen erschwert war. Wir können uns auf einige ärgerliche Auseinandersetzungen seitens der deutschen Presse gefaßt machen. — Die „Times“ nehmen diese Angelegenheit ja erstaunlich kaltblütig!

Die schwierige Lage des kleinen englischen Expeditionskorps in Tschitral (Nordwest-Indien) gegenüber den rebellischen Eingeborenen droht sich noch zu vergrößern, da sich jetzt auch der Bonerwal-Stamm empört hat.

Lokales.

?? Namslau, 2. August. (Militärisches.) Die beiden hiesigen Escadronen rücken am Sonnabend, den 7. d. Mts., zum Regiments-Exerziren bezw. zum Manöver aus. Auf den Anmärschen und während der Uebungen liegt die 4. Escadron am 7. und 8. August in Bankwitz und Gülchen, hies. Kr., am 9. August in Klein-Neudorf und Cantersdorf, Kr. Brieg, am 10. und 11. August in Tillowitz und Ellguth-Tillowitz, Kr. Falkenberg, am 12. August in Rosenberg und Simsdorf, Kr. Neustadt, vom 13. August—3. Septbr. incl. in Leobschütz; am 4. und 5. Septbr. Jakubowitz, Osterwitz und Kratschein, am 6. Septbr. in Hochin Bladen, am 8. und 9. Septbr. in Katscher, Fürstl. kretscham, Osterwitz, Krastillen, Rosen, am 7. Septbr. und Lehn-Langenau, am 10. Septbr. in Gr.-Peterwitz. Die 5. Escadron ist einquartiert am 7. und 8. August in Mangschütz und Tarnowitz, Kr. Brieg, am 9. August in Loewen und Fröbeln, Kr. Brieg, am 10. und 11. August in Lamsdorf, Wiershel und Raschwitz, Kr. Falkenberg, am 12. August in Poln.-Olbersdorf und Alt-Zülz, Kr. Neustadt, vom 13. August—3. Septbr. in Kreuzendorf, Kr. Leobschütz; am 4. Septbr. in Hochkretscham, Krastillen und Kaldann, am 6. Septbr. befindet sich die Schwadron auf Vorposten, am 7. Septbr. liegt sie in Hennerwitz und Wanowitz, am 8. und 9. Septbr. in Wanowitz und Rosen, am 10. Septbr. in Gr.-Peterwitz und Ratsch mit Neuhof. Am 26. September treffen beide Schwadronen in Namslau wieder ein.

Provinzielles.

— [Lehrerinnen-Stiftung.] Breslau, 29. Juli. Fräulein Marie von Kramsta auf Muhrau, Kreis Striegau, hatte bereits früher dem Provinzialverbande von Schlesien ein Kapital von 240000 Mk. zu einer Stiftung für unbemittelte Lehrerinnen und Erzieherinnen überwiesen und hat neuerdings ein weiteres Kapital von 300000 Mk. zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß anderweitig noch wenigsten 150000 Mk. für den gleichen Zweck bereitgestellt würden. Da sich für die Stiftung ein erfreuliches Interesse kundgiebt, wird das erforderliche Kapital im Wege der Sammlung binnen kurzer Zeit bezeichnet sein, und dann die segensreiche Stiftung erheblich erweitert werden können.

Breslau, 30. Juli. In Folge anhaltender Regengüsse sind sämmtliche Zuflüsse der Oder hoch angeschwollen. Viele Brücken wurden mit fortgerissen. Menschenverluste sind bis jetzt nicht gemeldet worden.

Breslau, 30. Juli. Am Bober und Queis ist ein außergewöhnliches Hochwasser entstanden. Hirschberg zeigte gestern Mittag 2,50 m, steigend, um 4 Uhr Nachm. 2,45 m, langsam fallend, heute 6 Uhr Vorm. über 5,0 m, schnell steigend. (Höster Stand August 1888 5,0 m.) Lauban a. Qu. gestern 10 Uhr Vorm. 2,0 m, 2 Uhr Nachm. 2,5 m, 10 Uhr Abends 3,20 m, heute 4½ Uhr Vorm. 3,60 m, 7 Uhr Vorm. 4,30 m, 7½ Uhr Vorm. 4,90 m, steigend. (Höchster Stand am 3. August 1888 4,90 m.) (Schles. Ztg.)

Breslau, 31. Juli. Das Hochwasser der Oder durchbrach den Schutzdamm des Umgehungs-Canals. Die Canalarbeiten mußten eingestellt werden. — Aus Sprottau wird gemeldet, daß in Folge eines Dammbruches bei Oberlesichen der Verkehr mit den Ortschaften der linken Oberseite unterbrochen ist.

Neisse, 30. Juli. Die „Neisser Ztg.“ meldet: Der Hochwasserstand der Neiße ist derselbe wie 1883, der der Freiwaldauer Biele höher 1829. Die Verwüstungen in Ziegenhals und im Bielethal sind groß. Auch im Neißethale ist durch Ueberschwemmung großer Schaden an der Ernte angerichtet. Das Wasser steigt noch.

Glatz, 30. Juli. Im Gebirge sind Wolkenbrüche niedergegangen, welche schreckliches Hochwasser zur Folge gehabt haben. Der untere Theil der Stadt steht unter Wasser.

Krummhübel, 30. Juli. Groß sind die Verwüstungen, welche das Wasser der großen und kleinen Lomnitz hier angerichtet hat. Die letztere hat sich ein neues Bett geschaffen, an vielen Stellen den Boden ausgespült und dadurch eine Breite bis zu 80 Meter erhalten. Mehrere Häuser sind weggerissen, andere dermaßen unterspült, daß der Einsturz zu erwarten ist. Vollständig zerstört ist das Elektricitätswerk für die Straßenbeleuchtung, denn sowohl das Maschinenhaus, als auch die Maschinen selbst sind hinweggerissen worden. Der Bahnkörper auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Arnsdorf ist an mehreren Stellen auf weite Strecken durchbrochen. Vorläufig ist der Eisenbahnverkehr bis auf Weiteres unterbrochen; aber auch zu Wagen und zu Fuß kann man nicht fort, denn nach Arnsdorf ist die Chaussee zerwühlt und nach Schmiedeberg kann man auch nicht, da alle Brücken über die Lomnitz weggerissen sind.

Krummhübel, 31. Juli. Die Wiederherstellung des Bahnkörpers erfordert 6—8 Wochen. Wagenverkehr ist noch nicht möglich. Die Touristen gelangen mittelst Laufstegen über die durchbrochene Chaussee nach Arnsdorf, wohin Telegramme in Beuteln gebracht werden. Die Leitung ist unterbrochen. In Birkicht wurde die Leiche eines Mannes gefunden, dieselbe wurde aber von den Wellen wieder fortgerissen.

Schönau, 30. Juli, 8 Uhr 22 Min. Vorm. Durch die Katzbach mit Steinbach ist hiesige Gegend hoch überschwammt. Brücken wurden weggerissen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Der angerichtete Schaden ist groß.

Löwenberg, 30. Juli, 9 Uhr 20 Minuten Vormittags. Hier herrscht Hochwasser und richtet colossalen Schaden an. Die Bahnverbindung mit Goldberg und Greiffenberg ist wegen eines Dammrutsches unterbrochen. Die Chaussee von Plagwitz—Braunau—Görisseiffen ist gesperrt. Das Wasser steigt weiter. Hier sind die Häuser auf der Fischergasse vollständig unter Wasser. — Auch das Schwarzwasser ist bereits sehr angeschwollen und noch in fortwährendem Steigen, so daß eine Ueberschwemmung der Bruchwiesen sicher zu erwarten ist. Stellenweise ist eine solche bereits eingetreten.

Jauer, 30. Juli, 7 Uhr früh. Durch den anhaltenden Regen ist in der wüthenden Neiße seit 2 Uhr Nachts Hochwasser eingetreten. Der Wasserstand ist von 70 Centimeter auf über 3 Meter gestiegen. Die Fluthen überschemmen die angrenzenden Felder. Das Wasser steigt in bedrohlicher Weise weiter, doch hat der Regen glücklicher Weise aufgehört.

Jauer, 30. Juli, 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. Leider haben sich die Befürchtungen wegen des Hochwassers erfüllt; es hat noch den Stand vom 23. Mai um einige Centimeter überschritten, der Pegel zeigt über 3½ Meter. Eine ganze Anzahl Häuser und Gärten in der Bolkenhainer Vorstadt sind überschwemmt. Die Straßen nach Poischwitz und besonders die nach Peterwitz sind auf weite Strecken überfluthet und für Fußgänger unpassirbar. Leider ist auch der Stadtpark im Schießwerder völlig unter Wasser gesetzt, man sieht kaum die Lehnen der Sitzbänke aus dem lehmigen Wasser hervorragen. Hunderte von Morgen bester Aecker und Wiesen sind bei Jauer, Alt-Jauer, Peterwitz 2c. überschwemmt. Das Gras ist dieses Jahr durch Hochwasser zum zweiten Male vernichtet, und auch das von den Fluthen mitgeführte abgemähte Getreide zeigt, welche Verwüstung das Hochwasser angerichtet hat. — Verschlimmert wird die Lage noch dadurch,

daß auch die Oder bereits Hochwasser führt und nach den neuesten Meldungen noch fortgesetzt stark steigt. Der dadurch behinderte Ausfluß der Katzbach in die Oder muß naturgemäß eine Stauung der Wassermassen der Katzbach und ein weiteres Wachsen derselben zur Folge haben.

Infolge des zwischen Schönau und Goldberg entstandenen Dammrutsches wurden heute auch auf Station Liegnitz nur Fahrkarten bis Goldberg ausgegeben.

Görlitz, 30. Juli. In Folge zweitägiger, ununterbrochener Regengüsse führen Neiße, Queis und Zuflüsse Hochwasser. Viele Brücken wurden weggerissen. Beträchtlicher Schaden wurde an Feldfrüchten angerichtet.

Horka, 31. Juli. Die königliche Eisenbahnbetriebsinspection Hoyerswerda macht bekannt: Die Strecke Kohlfurt—Horka ist durch Einsturz einer gewölbten Wegunterführung in Kilometer 13 infolge Hochwassers der Neisse voraussichtlich auf mehrere Wochen gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird über Kottbus und Görlitz geleitet.

— Die Schweinesperre gegen Rußland, die zunächst auf die oberschlesische Bevölkerung drückte, wird jetzt auch in den übrigen Theilen unserer Provinz fühlbar. In Folge Mangels an Schwarzvieh ist nämlich eine Erhöhung des Fleischpreises eingetreten.

Vermischtes.

— [Unwetter.] Freiheit bei Trautenau, 30. Juli. Nach mehrtägigem Regen folgte in dieser Nacht ein furchtbarer Wolkenbruch. Freiheit, Marschendorf und Hohenelbe sind überschwemmt, beide Brücken über die Aupa und Elbe zerstört, viele Häuser weggerissen, etwa fünfzig Menschen (die Zahl wird hoffentlich übertrieben sein) und viel Vieh sind umgekommen. Die Verwüstung ist entsetzlich. Johannisbad ist vom Verkehr abgeschnitten, da die Eisenbahn nach Freiheit durch Unterspülung zerstört ist. Aus Teplitz wird gemeldet: Der Kurort Eichwald ist überschwemmt, die Papiermühle, Kaffee- und Kurhäuser drohen einzustürzen. In Wistritz ist ein Haus weggeschwemmt, zwei Kinder ertranken. 14 Feuerwehren sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. — Breslau, 30. Juli. Infolge zweitägiger anhaltender Regengüsse, die namentlich im Gebirge vielfach wolkenbruchartig waren, wird von sämmtlichen Zuflüssen der Oder Hochwasser und Ueberschwemmung gemeldet, wodurch großer Schaden an Feldfrüchten angerichtet wurde. Viele Brücken sind fortgerissen. In Glatz steht der untere Theil der Stadt unter Wasser. In Schreiberhau ist die Ueberschwemmung infolge eines gestrigen Wolkenbruches größer als seit 20 Jahren. Bei Schönau an der Katzbach ist der Bahnverkehr unterbrochen. Von Gefahr für Menschenleben ist bisher nichts gemeldet. — Reichenberg, 30. Juli. Infolge fortwährenden Regens herrschen im ganzen Norden von Böhmen Ueberschwemmungen, die große Verheerungen anrichten. Mehrere Menschen fanden in den Fluten den Tod. Ein Stadttheil ist hier vollständig unter Wasser. In verschiedenen Fabriken ruht die Arbeit, und der Bahnverkehr ist vollständig unterbrochen. An den Ufern der Neisse gegen Zittau sind mehrere Häuser weggerissen. — Wien, 30. Juli. Seit drei Tagen herrscht hier furchtbares Unwetter. Ununterbrochene Regengüsse bedrohen die niedrig gelegenen Stadttheile, viele Kellerwohnungen sind bereits überschwemmt. Im Wienfluß wurden sämmtliche Arbeiten für die Stadtbahn und die Flußregulirung zerstört; einzelne Brücken über den Wienfluß drohen einzustürzen. Der Regen artet zeitweise in Wolkenbruch aus. Dabei ist noch keine Aufheiterung des Wetters in Aussicht. Auch aus den Provinzen werden gleiche Witterungsverhältnisse gemeldet. Viele Leute verlassen die Bäder und Sommerfrischen und flüchten in die Städte. — Infolge des andauernden Regenwetters ist das Wasser im Wienflusse bedeutend gestiegen. Die Arbeiten an der Stadtbahn sind sehr gefährdet. Das Wasser führt Geröll, hölzerne Pfähle und Balken mit sich, die sich an den Feilern stauern. Die kleineren über den Wienfluß führenden Brücken mußten gesperrt werden. — Auch aus Ischl und Troppau wird anhaltendes Regenwetter gemeldet. — Laibach, 30. Juli. Nach heutigen Gewittern folgte plötzlicher Temperatursturz und trat Schneefall ein. — Klagenfurt, 30. Juli. Die Alpen Oberkärntens sind in frischen Schnee gehüllt. Aus St. Veit wird Ueberschwemmung gemeldet. Die Aufseebäche sind ausgetreten. Die Gegend ist überschwemmt, die Brücken sind weggerissen, der Bahnverkehr eingestellt. („Voss. Ztg.")

Reichenberg (Böhmen), 30. Juli. Aus Nordböhmen werden in Folge fortwährender Regengüsse Ueberschwemmungen gemeldet. Mehrere Menschen sind umgekommen. In einigen Fabriken ruht die Arbeit. Der Bahnverkehr ist theilweise unterbrochen. Am Ufer der Neisse sind mehrere Häuser fortgerissen worden.

— Auch auf der Südseite des Gebirges hat das Unwetter verheerend gewüthet. So wird aus der vielbesuchten Sommerfrische Spindelmühl gemeldet: Spindelmühl, 30. Juli. Infolge Hochwassers ist das Hotel „Deutscher Kaiser" demolirt. Ein Kellner ist ertrunken. Die Gäste sind gerettet.

— Bei St. Pölten stürzte am Freitag ein Personenzug mit der Maschine und vier Wagen vom Damm ab. Der Zugführer wurde getödtet, drei Postbeamte und zwei Passagiere wurden leicht verletzt. Der Absturz trat infolge Unterspülung des Bahndammes ein. Der Verkehr wurde eingestellt. Auch der Eisenbahnverkehr mit Starkenbach, Arnau, Trautenau, Freiheit, Johnnnisbad, sowie der zwischen Traunkirchen und Aussee und auf anderen Strecken wurde eingestellt. Der Südbahn-Viaduct bei Baden ist unter Wasser; fünf Häuser sind an demselben Orte eingestürzt, wobei einige Menschen ums Leben gekommen sind. Die Johannesbrücke über die Ebenseer Straße bei Ischl ist zur Hälfte durchgerissen. Auch aus allen Theilen Böhmens, namentlich aus dem Norden und Nord-Osten, laufen fortgesetzt Meldungen über große Hochwasserschäden und dadurch verursachte Betriebsstörungen ein; auch Menschenleben sind mehrfach dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Der Schaden ist unübersehbar.

Berlin. Aus Anlaß der Explosion vor dem Postamt am Potsdamer Bahnhof ist jetzt als Absender der Radfahrerbomben der Kaufmann David Rosenthal, Oranienstraße 206, ermittelt, der Fahrradartikel jeglicher Art in Kommmission vertreibt. Die Knallpfropfen die in Verbindung mit der Messinghülse „Radfahrerpistolen" heißen, sind eine Erfindung des Pyrotechnikers Brandt, Köpenicker Straße 159. Rosenthal vertreibt die sogenannten „Radfahrerpistolen" für den Generalvertreter Anton Niemczick, Brückenstraße 7. Er giebt an, daß die für die Firma Kornblum in Hagen bestimmte Sendung — es waren 300 Pfropfen — seine erste nach außerhalb zu verschickende gewesen sei; bisher habe er die Hülsen nebst Pfropfen nur hier in Berlin abgesetzt. Der Schaden, der durch die Explosion angerichtet wurde, ist vorläufig auf 1000 Mk. geschätzt worden. wird aber von der Postbehörde noch genauer festgestellt werden. Der Postbeamte Sparmann wird voraussichtlich bald wiederhergestellt sein. Die Ermittelungsakten sind bereits der Staatsanwaltschaft eingesandt worden.

— Der Chef des Militärkabinets des Kaisers, Generallieutenant v. Hahnke, der vor kurzem durch den in Norwegen erfolgten Tod seines Sohnes einen so herben Verlust erlitten hat, ist in sehr ernster Weise erkrankt.

— Ein Vermächtnis in Höhe von 25 000 M. ist der Stadt Charlottenburg von der verstorbenen Frau Justizrat Poppe, geborenen Bramer, in Charlottenburg zugefallen. Die Zinsen dieses Kapitals sollen alljährlich am Todestage des Vaters der Stifterin zur Verteilung an Blinde, Lahme und andere Gebrechliche verwendet werden. Die Stiftung wird den Namen Bramer-Stiftung führen.

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: In einer Anzahl von Blättern ist die Nachricht verbreitet worden, daß der Kaiser Wilhelm-Kanal noch durchaus nicht für den Kriegsschiffsverkehr genüge, weil er nicht tief genug sei, und es sei an der Zeit, ihn zu vertiefen. Diese Nachrichten beruhen auf einem Irrthum und auf einer Unkenntniß der Verhältnisse. Die Wassertiefen sowohl wie die Passage der Krümmungen des Kanals genügen in jeder Weise für unsere größten Panzerschiffe. Seitens der Marineverwaltung wird über den Kaiser Wilhelm-Kanal in keiner Weise geklagt. Derartige Nachrichten sind nur geeignet, Beunruhigung hervorzurufen, und sollten ferner unterbleiben.

— Ueber ein Kinderfest bei der Kaiserin melden die „Münch. Neuest. Nachr." aus Tegernsee: Dienstag, Nachmittag kurz vor 3 Uhr, zog eine frohe Kinderschaar, etwa aus 60 Köpfen bestehend, unter Führung von zwei Lehrern und Lehrerinnen auf das Sengerschloß. Einige Mädchen waren weiß gekleidet, die meisten aber und fast sämmtliche Knaben hatten die kleidsame Gebirgstracht an, die den meisten trefflich zu Gesicht stand. Viele Kindergesichter waren heiter anzusehen, manche machten aber auch eine recht ängstliche Miene, in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Der Empfang bei der Kaiserin und den Prinzen soll überaus herzlich gewesen sein. Die von Mädchen und Knaben in oberbayerischer Mundart vorgetragene Begrüßung und Gedichte, dann der Gesang fanden den größten Beifall. Nachdem die Kaiserin an mehrere Kinder sowie an die Lehrer und Lehrerinnen verschiedene Fragen gestellt hatte, begab sich die Kinderschaar zur Villa Riggl, wo im großen Speisesaal sämmtlichen Kindern mit Milch, Kaffe und Kuchen aufgewartet wurde. Die kleine Prinzessin Luise reichte den Tegernseer Buaba und Mädels Kuchen und wurde in ihrer Thätigkeit von ihren Brüdern eifrigst unterstützt.

— Ueber die Lebensweise des Kaisers auf der „Hohenzollern" wird berichtet: Der Kaiser verkehrt mit den Herren seines Gefolges, als ob sie alle seines Gleichen wären. An Bord der Yacht nimmt er oft den Arm eines der Herren und spaziert mit ihm in angenehmer Unterhaltung auf und ab. In vielen Beziehungen ist er der Typus eines deutschen Corpsstudenten. Er liebt heitere Gesellschaft und harmlose Vergnügungen. Während er auf einer Yachttour im Norden war, begab er sich mit seinem Gefolge nach einem abgelegenen Orte, und dann waren die Seeböven oft Zeugen davon, daß der Herrscher eines mächtigen Reiches und seine Begleiter sich die Schuhe und Strümpfe auszogen, um im seichten Wasser zu plätschern und Steine die Oberfläche entlang zu werfen. Auch die Matrosen müssen zur Unterhaltung des hohen Herrn beitragen. Sie sind alle sorgfam ausgewählt und zeichnen sich nicht nur durch ihre allgemeinen Fähigkeiten und durch ihr gutes Betragen aus, sondern besitzen auch besondere Talente als Schauspieler und Kunststückmacher. Einige von ihnen sind gute Akrobaten und Jongleure, während ein Anderer, als Mädchen verkleidet, sich durch seine humoristischen Gesänge großen Beifall erwirbt. Da der Kaiser selbst Sports aller Art liebt, so ermuthigt er auch seine Leute dazu. Er veranstaltet oft unter seiner Mannschaft Wettläufe und Wettfahrten und ertheilt als Preise Medaillen, die eine passende Inschrift tragen. Der Kaiser nimmt an Allem, was seine Mannschaft angeht, großes Interesse; es ist daher kein Wunder, daß sie ihm höchst ergeben ist. Bestrafungen kommen recht selten vor. Der Kaiser spricht sehr oft mit seinen Leuten, während sie bei der Arbeit sind. Der Monarch kostet die Nahrung der Leute zur Mittagszeit. Oft kommt er in die Küche und überrascht den Koch, um zu sehen, daß seine Mannschaft gut beim Essen fährt. Wenn Bohnen auf dem Speisezettel angekündigt sind, wird immer ein Gericht davon für ihn aufgehoben, denn Bohnen sind des Kaisers Leibgericht. Sonntags leitet der Herrscher den Gottesdienst selbst. Er sagt die Gebete, liest aus der Bibel vor und verliest dann aus einem geschriebenen Buche eine von einem hohen Geistlichen verfaßte kurze Predigt. Nachdem die Leute ihre Dienstzeit vollendet haben, findet er für sie passende Anstellungen.

Aufruf!

Unser herrliches Riesengebirge ist von einer Hochwasserkatastrophe ohne Gleichen schwer heimgesucht worden. Wie groß der angerichtete Schaden ist, läßt sich noch garnicht übersehen, daß er aber unendlich groß ist, davon bringen uns tagtäglich die Zeitungen erschütternde Kunde.

Die Noth in den heimgesuchten Orten erfordert dringende Hülfe.

Wir wenden uns an alle Kreiseingesessenen in Stadt und Land mit der herzlichen Bitte, zur Linderung der großen Noth der Ueberschwemmten durch Gewährung milder Gaben nach Kräften beizusteuern.

Zur Entgegennahme der Gaben sind die Unterzeichneten gern bereit.

Namslau, den 2. August 1897.

Der Landrath. **Willert.** Der Bürgermeister. **Schulz.**

Steinkohlen-Offerte!

Meine verehrten Kunden mache ich hiermit aufmerksam, daß die Sommerpreise für Steinkohlen mit dem 31. August zu Ende gehen.

Ich bitte, mir Ihren Bedarf an Oberschlesischen Steinkohlen, welche ich aus den besten Lagen zu effectuiren verpflichte, jetzt schon aufzugeben.

Hochachtend

Otto Faltin.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche, heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt schwere Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Namslau, Bernstadt, Reichthal, Konstadt, Pitschen, Laskowitz, Karlsruhe, Oels** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

☛ **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.** ☚

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0 Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0.

---

2 bis 3 Morgen Acker

in der Nähe der Stadt werden sofort zu pachten gesucht. Von wem, ist der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Versch. praktische Pflüge und Ackermaschinen

stehen billig zum Verkauf

G. Thusa.

Angekommen!!

sind die so beliebt gewordenen

grünen Straßenschuhe,

empfehle solche wie alle andern Sorten billigst, um für die in kürzerer Zeit eintreffenden Herbstartikel zu räumen.

Richard Hauschild.

C. v. Kornatzki's Tanz-Unterricht in Namslau.

Mein Cursus im Tanz-Unterricht, Körperbildung und Anstandslehre beginnt

Mitte August.

Außer den üblichen Salon-Tänzen einschließlich Menuette, lehre ich **Versagliere, Menuette-Walzer.** Anmeldungen in der Exped. d. Bl. Prospekte ebendaselbst.

Frau Clara v. Kornatzki,

Vorsteherin eines Tanzlehr-Instituts in Breslau.

K. V.

Mittwoch den 4. August Abends 8 Uhr

bei **Wechmann.**

Mittheilung des Herrn Bürgermeister Schulz über die Telephon-Angelegenheit.

Interessenten, auch Nichtmitglieder, willkommen.

Lotterie-Verein.

Mittwoch den 4. August Abends 8 Uhr:

Vereins-Abend.

Der Vorstand.

Maskos' Gartenetablissement.

Meinen geehrten Gästen zur Nachricht, daß das gestern angesetzte

☛ **Feuerwerk** ☚

der ungünstigen Witterung wegen nicht abgebrannt werden konnte und voraussichtlich **Sonntag den 15. d. M.** zur Abbrennung gelangt.

Maskos, Gasthofbesitzer.

Morgen Mittwoch den 4. d. M.

Enten-Abendbrot,

wozu freundlichst einladet

Oswald Müller.

Zum Enten-Abendbrot

auf **Donnerstag den 5. d. M.** ladet freundlichst ein **W. Spätlich,**

Brauereibesitzer.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 60 des „Namslauer Stadtblattes."
Namslau, Dienstag den 3. August 1897.

Haupttreffer **Mark**

50000

Werth.

4874

Gewinne von **Mark**

150000

Werth.

Grosse

Damen-

Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. u. 17. September 1897.

Loose à **1** M., **11** Loose für **10** M. (Porto und Liste 20 Pfg.) auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, **Berlin W.,** Unter den Linden 3.

Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gegründet 1862. Gegründet 1862.

Gotthelf Dittrich's

Leinen- und Versandhaus,

Friedland 70, Bez. Breslau,

fabrizirt u. versendet an Private jedes Maas nur gediegenster und haltbarster Leinengewebe als **Reinleinen, halbleinene Bettzeuge, Inletts, Drells, Hand-, Tisch-, Taschen-, Staub- und Wischtücher etc.** in unverwüstlichen Qualitäten zu den billigsten Preisen. Preislisten u. Qualitätsproben **franco.** Versand gegen Nachnahme oder Aufgabe von Referenzen. Bei grösseren Aufträgen und Resterpartien entsprechendes Rabatt. Jeder Probe-Auftrag sichert mir weiteres Wohlwollen zu.

Was soll ich vorspielen!!?

Diese Frage hört man allgemein von dem durch die musikalische Ueberproduction rathlos gemachten Musikliebhaber. Deshalb empfehle ich nachstehend verzeichnete Clavierstücke in mittlerer Schwierigkeit zum Preise von je 1 Mark.

Der grosse Absatz dieser Composition beweist am besten ihre Beliebtheit in musikalischen Kreisen.

Reigel, Schweizerklänge, Salonstück.
Lohr, Blumengrüsse, Gavotte.
Sehm, Weihnachtsglocken, Salonstück.
Tourbie, Korallenlippen, Salonstück.
Tourbie, Sternenschein, Noturno.
Wenzel, Frühlingsbotschaft, Salonstück.
Franke, Alpenklänge, Salonstück.
Plaschke, An Marie, Salonstück.
Röhricht, Vergissmeinnicht, Salonstück.
Tourbie, Moselblümchen, Salonstück.
Tourbie, Auf grüner Flur, Idylle.

Jede bessere Buch- und Musikhandlung kann die Stücke vorlegen ev. sende auch direct gegen Einsendung des Betrages (auch in Marken).

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Besorgung aller Musikalien. Verzeichnisse kostenfrei bei

Karl Fritzsche, **Musikalienhandlung, Leipzig.**

Mein an der Promenade gelegener

Acker

ist sofort zu verkaufen.

Gottlieb Thusa.

Eine gut erhaltene

Wiege oder Kinderbettstelle

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expeb. d. Bl.

Gut gepflegte und gelagerte

Bordeaux-Weine,
Rhein- und Moselweine,
Ungarwein, Madeira,
Sherry, Portwein,

deutschen und französischen

Sekt,
Punsch-Essenzen,
Rum, Arac, Cognac,

verschiedene feine

Tafel-Liqueure

zu billigsten Preisen.

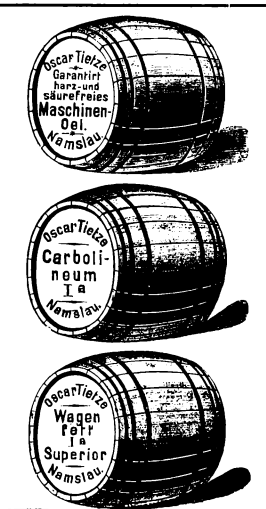
Gleichzeitig empfiehlt seine comfortable eingerichteten

Altdeutsche Weinstuben

einer geneigten Beachtung

Vincenz Zurawski,

Weinhandlung.



in guten Qualitäten

empfiehlt preiswerth die

Germania - Drogerie

Oscar Tietze.

Wichtig für Jedermann!

Der Rechtsanwalt im Hause.

Deutsches Gesetz- und Rechtsbuch.

Neue Ausgabe

mit dem

Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich.

Ein Hand- und Hilfsbuch für Gewerbetreibende, Fabrikanten, Haus- und Grundbesitzer ꝛc.
Mit zahlreichen Formularen zu Eingaben, Klagen, Gesuchen, Verträgen ꝛc., sowie mit Anleitung zur selbstständigen Führung von Klagen.
Herausgegeben von
W. Kaiser, Königl. Preuß. Gerichts-Assessor.
Neubearbeitet von **W. Hartwich,** Rechtsanwalt in Berlin.
Fünfte aufs neue vermehrte und verbesserte Auflage.

Inhaltsübersicht. Einleitung. Allgemeines über das Verhalten im Rechts- und Gerichtsverkehr. **Erste Abtheilung.** Von den Verträgen. Form der Verträge; Mieths- und Pachtvertrag, Kaufvertrag, Cession, Bürgschaft, Pfand, Verjährung ꝛc. **Zweite Abtheilung.** Von dem Recht des weiteren Verkehrs. Wechselrecht, Handelsrecht, Genossenschaftsgesetz, Konkursrecht, Hypothekenrecht, Gewerbeordnung, Krankenversicherung, Haftpflicht, Alters- und Invaliditätsversicherung, Patentgesetze, Marken- und Musterschutz, Gebrauchsmusterschutz ꝛc. **Dritte Abtheilung.** Das Familien- und Erbrecht und damit verwandte Rechtsgebiete. — **Vierte Abtheilung.** Das Strafrecht. — **Fünfte Abtheilung.** Das Reichs-Civil- und Strafprozeßrecht. Gerichtsverfassung, Mahnverfahren, Ordentliches Verfahren, Zwangsvollstreckung, Strafverfahren, Privatklagen ꝛc. **Nachtrag.** Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich mit Einführungsgesetz und ausführlichem Sachregister. — Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Preis brosch. Mk. 10,75, eleg. geb. Mk. 12,50.
Auch in 43 Lieferungen à 25 Pfg. zu beziehen.

Tausende hat **„Der Rechtsanwalt im Hause,** schon vor großem Nachtheil, Verdruß und Schaden bewahrt. Namentlich in der **bevorstehenden Uebergangsperiode** ist der Besitz eines zuverlässigen Rathgebers, wie es „Der Rechtsanwalt im Hause" ist, für jeden vorsichtigen Mann eine Nothwendigkeit. Der für die Anschaffung des Buches aufgewendete Betrag macht sich vielfältig bezahlt.

Der Nachtrag: „Das Bürgerliche Gesetzbuch ꝛc." wird auch apart abgegeben und kostet Mk. 1,— (exl. Porto).

Verlag von H. Liebau in Berlin. — Zu beziehen durch **O. Opitz in Namslau.**

Umsonst erhalten Sie

bei Abgabe von 12 weissen Schutzmarken meiner so vortrefflichen, bereits vielfach anerkannten und der Wäsche gänzlich unschädlichen Waschmittel

Petroleum-Sparseifenpulver

Schutzmarke „Negerin" (ges. gesch. No. 17695 D. R.-P. A.) 1 Tafel Schnellfeueranzünder aus Kork zum 20mal leichten und gefahrlosen Feueranmachen, in **Namslau** bei Herren **R. Liehr, Hch. Führ, G. Kruber, R. Thusa, W. Gollnisch.**

J. Jacobowitz, Ratibor, chem.-techn. Fabrik.

Maurer und Handarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei **Theodor Schmidt,**
Maurer- u. Zimmermeister.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1897

Neunter Jahrgang.

Der Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatschrift für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von 4 Bog. Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrat. darunter Vollbilder und Tafeln, und kostet jedes Heft nur **50 Pf.** Viertelj. **M. 3.—.** Halbj. **M. 6.—.** Ganzj. **M. 12.—. 12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährl. 24 Hefte** (ca. 800 doppelspaltige Seiten) mit etwa **1000** Abbildungen. In höchst eleg. Original-Einbande kostet jeder Band **8 M. 50 Pf.** Bisher liegen 8 Jahrgänge, d. i. 16 Bde., vollendet vor. — **Jeder Jahrgang oder Band ist beliebig einzeln käuflich.**

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. **R. Nicke.**

1 Paar Seitenblätter

sind von Ellguth bis Namslau verloren gegangen. Abzugeben bei **Assmann,** Namslau.

Pergament- u. Pergaminpapier

empfiehlt **O. Opitz.**

Ein Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei **Siebenhaar.**

Ein Lehrling

kann bald in Arbeit treten bei **Reibnitz,** Fleischermeister.

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist für einen oder zwei Herren zu vergeben **Bahnhofstraße 1.**

Ein anständiges Logis

für 1 Herren, mit oder ohne Kost, ist bald oder später zu vergeben. Bei wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3 Wohnungen

sind zu vermiethen.
P. Raedler, Färbermeister.

Die vom Herrn Hauptmann Zentzytzki innegehabte Wohnung ist sofort zu vermiethen und per 1. October a. c. zu beziehen.
Hugo Banke.

Ein Geschäftsladen

mit daranstoßendem Zimmer ist zu vermiethen und 1. Oktober 1897 zu beziehen bei
Ernst Fuhrmann, „zur Friedenseiche."

Die vom Herrn Banquier Röhricht innehabende Wohnung ist sofort zu vermiethen und pr. 1. Oktober a. c. zu beziehen.
Wilhelm Cohn.

Eine Parterre-Stube mit Alkowe ist zu vermiethen und zum 1. Juli cr. zu beziehen.
Th. Stannek.

Eine Parterre-Wohnung ist zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen bei
Schneeweiß.

Eine Wohnung im 2. Stock, hintenheraus, ist per 1. Oktober event. auch früher an ruhige Leute zu vermiethen.
Carl Hannes.

Mehrere Wohnungen sind zu vermiethen.
Robert Thusa.

Die vom Herrn Justizrath Dr. Landau innegehabte Wohnung ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen und zu beziehen.

Eine **Gartenwohnung,** neu renovirt, bestehend aus 5 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen, bald oder zum 1. Oktober zu beziehen.

Ein **Pferdestall nebst Wagenremise** ist bald zu vermiethen.
Friedrich Kirchner.

Versetzungshalber ist eine Wohnung, 3 mittlere Stuben, helle Küche und Beigelaß, zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen.
Paul Müller, Ring.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 31. Juli 1897.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	16	30	15	80	15	30
Roggen "	12	10	11	60	11	10
Gerste "	12	20	10	20	8	20
Hafer "	14	70	14	20	13	70
Erbsen "	18	—	—	—	16	—
Kartoffeln "	3	20	—	—	3	—
Heu "	3	80	—	—	3	20
Stroh "	2	80	—	—	2	20
Butter (1 Kilogr.)	1	80	—	—	1	80

Wiederholter Rath. Wir haben schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß Holzer über oder unter der Erde den nachtheiligen Einflüssen der Feuchtigkeit nicht ausgesetzt werden sollten, ohne vorher mit einem schützenden Anstrich versehen worden zu sein. Zu diesem Zwecke kann das seit zwei Jahrzehnten bewährte Holzkonservirungs- und Anstrichöl Avenarius Carbolineum D. R. Pat. No. 46021 bestens empfohlen werden, welches nebenbei gegen den Hausschwamm und nasse Wände sowie gegen das in Hühnerställen vorkommende Ungeziefer vorzügliche Dienste leistet.

Im Hinblick auf die mit Anwendung des Avenarius Carbolineum verbundenen geringen Kosten liegt es ganz besonders im Interesse der Baubehörden, Gewerbetreibenden, Landwirthe u. s. w., von diesem Präparat einen möglichst großen Gebrauch zu machen.

Die mit dem Avenarius Carbolineum erzielten günstigen Erfolge gaben Veranlassung, daß schon seit einiger Zeit unter der entlehnten Bezeichnung „Carbolineum" Präparate im Handel vorkommen, mit denen nach vorliegenden Aussprüchen seitens der Konsumenten sehr nachtheilige Erfahrungen gemacht wurden. Es erscheint daher gerathen, im Bedarfsfalle stets auf Beifügung des Namens „Avenarius" zur Wortmarke „Carbolineum" D. R. Pat. No. 46021 zu achten.

Prospekte, Zeugnisse u. s. w. werden von der Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart sowie von deren Filialen in Berlin, Hamburg und Köln kostenfrei versandt.

(„Der Stein der Weisen.") Wie unerschöpflich die Hilfsquellen dieses beliebten populärwissenschaftlichen Familien-Journales sind, beweist wieder einmal das vorliegende 21. Heft, das nicht weniger als 71 Abbildungen und Figuren enthält. Reichhaltiger läßt sich das einzelne Heft einer Revue kam mehr ausstatten und was „Der Stein der Weisen" bietet, stellt ihn ebenbürtig den bekanntesten französischen und englischen Zeitschriften verwandter Richtung an die Seite. Bezüglich des textlichen Inhalts wären im Besonderen die Abhandlungen über **das sportliche Ruderboot** und **Aegyptens Stellung in der Urgeschichte,** sowie die vielen technischen Neuheiten, unter welchen vornehmlich **das Telegraphiren ohne Draht** Interesse erregen, hervorzuheben. Weitere Artikel behandeln die **Interferenz des Lichtes** (illustrirt), **die Flaschen-Fabrikation** (illustrirt), der gediegene Aufsatz über die **Peronospora** (illustrirt), jener über **Eisschränke** und **Eiskeller** (illustrirt) und verschiedene andere Mittheilungen, darunter die praktischen „Notizen für Haus und Hof". Das Umschlagbild stellt den großen Refractorthurm der Pulkowaer Sternwarte vor. Alles in Allem zeigt sich „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) in jeder Nummer in steigendem Maße seiner Aufgabe gewachsen und es ist demnach überflüssig, denselben besonders zu empfehlen.

Jetzt zur Himbeerzeit dürfte vielen Hausfrauen ein Rezept zur Bereitung von Himmbeersaft willkommen sein, das der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau in seiner neuesten Nummer veröffentlicht: Die Himbeeren werden gepflückt, einen Tag stehen gelassen, ausgepreßt, ordentlich. Der Saft muß nun gut ausgären, der Raum, in dem der Saft steht, eine gleichmäßige Temperatur von 16—18 Gr. R., die Gärung dauert fünf bis sechs Tage. Den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, wo die stürmische Gärung vorbei und wo der Saft am klarsten, kommt erst durch die Uebung. **Es wird nun vorsichtig die obere ausgeflossene** Hefe abgenommen und der Saft von der unteren Hefe abgegossen, sobald in dem sonst ganz klaren Saft etwas von der sehr leicht beweglichen unteren, aufsteigenden Hefe hineinkommt, und denselben trübt, muß derselbe filtrirt werden. Der so gewonnene klare Saft wird nun mit Zucker aufgekocht und zwar vom Kochen an etwa eine halbe Stunde tüchtig eingekocht. Der Zuckerzusatz darf nur aus allerbester, ungeblauter Raffinade bestehen und muß man während des Kochens gut abschäumen. Die Pharmakopoe giebt an, auf 1 Kilogramm vergorenen Saft 1,6 Kilogramm Zucker zu nehmen, ich finde dieses zu süß und nehme jetzt auf 1 Kilogramm nur noch 1,25 Kilogramm Zucker. Nach Fertigkochen wird der Saft gleich heiß in gut gespülte und geschwefelte Flaschen gethan, verkorkt und versiegelt und hält sich so jahrelang.

„Was die Leute sagen!" Diese stereotype Frage ängstlicher Frauenseelen prüft die bekannte Berliner Schriftstellerin **Minna Wettstein-Adelt** in der soeben erschienenen Nr. **30** des **„Häuslichen Rathgebers"** in eingehender Weise auf ihren Scheinwerth und räth, sich lieber vom eigenen Pflicht- und Rechtsbewußtsein leiten zu lassen. **Klara Bernhardt** spricht in **einem Wort an junge Mädchen „Die Kunst im Hause",** und zwar in dem Sinne, daß dieser der Vorzug von praktischer Thätigkeit nicht zu geben sei.

Neben zierlichen und geschmackvollen **Handarbeiten** gefallen uns die äußerst zeitgemäßen, mit vieler Umsicht und Sachkenntniß zusammengestellten Mittel zur **Gesundheitspflege,** Rezepte für **Haus** und **Küche, gemeinnützige** Winke, während in besonderer Beilage auch den **Kleinen** Belehrendes und Unterhaltendes, Spiele und Beschäftigung reichlich geboten werden.

Probenummern gratis und franko jederzeit vom Verlage **Robert Schneeweiß Berlin W.,** Elßholzstraße 19.

Börsenkurse

vom 31. Juli.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.

Preuss. cons. Anl.	4	%	103,80
„ „ „	3½	„	104,—
„ „ „	3	„	98,30
Breslauer Stadtanl.	3½	„	100,45
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½	„	100,30
„ „ „	3	„	93,—
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½	„	100,40
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. X.	4	„	104,50
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.	3½	„	101,—
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4	„	104,30
do. do. I.u.II.	3½	„	99,75
do. do. IV.	3½	„	100,40

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	%	104,80
„ Silber- „	4½	„	102,40
Ungar. Gold- „	4	„	104,50
„ Kronen „	4	„	101,—
Russische Staats-Rente	4	„	66,70
Polnische Pfandbriefe	4½	„	68,20
Italien. Rente	4	„	94,40
Rumän. Rente amort.	5	„	101,20
„ „ von 1890	4	„	90,70
Mexikanische Anleihe cons.	6	„	98,60
„ Eisenbahn-Anleihe	5	„	94,—

Diverse.

Russische Eisenbahn-Obligat.	4	%	101,30
Schles. Bankvereins-Akt. I. Div.	7	„	143,—
Bod.-Cred.-Bank-Act.	7	„	149,75
Linke, Wagenbaufabrik	10	„	237,10
Breslauer Electr. Strassenb.	8	„	208,40
Groschow. Cementfabrik	10½	„	194,20
Ver. Königs- & Laurahütte	8	„	164,50
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—		108,90
Köln-Mindener do.	3½	„	137,75
Oesterr. Banknoten	—		170,50
Russische do.	—		216,40

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich **E. Röhricht.**

— Ueber die Reisekosten Kaiser Wilhelms wird der „Frankf. Ztg." „vom Main" geschrieben: Während in Bayern die Reisen, die der Prinzregent mittelst Hof-Sonderzügen ausführt, glänzlich taxfrei sind, wird in Oesterreich und in Preußen bei Reisen des Kaisers und der Kaiserin die übliche Taxe berechnet. Die Berechnung der Taxe für Reisen des Deutschen Kaisers erfolgte bis vor Kurzem in der Weise, daß für eine Maschine pro Kilometer 1 Mark 20 Pfg., für eine Vorspannmaschine 80 Pfg. pro Kilometer, für jede Achse eines Salon- und Schlafwagens 40 Pfg. und für jede Achse eines Gepäck- oder Küchenwagens 20 Pfg. pro Kilometer erhoben wurden. Da der ganze Kaiserzug bei officiellen Reisen 12 bis 14 Wagen zählt, von denen drei je sechs Achsen, die übrigen aber alle vier Achsen haben, somit zwei Maschinen immer nöthig und ca. 60 Achsen im Zuge sind, so betrugen bisher die Kosten für einen kaiserlichen Hofzug etwa 24 Mark pro Kilometer, demnach bei 100 Kilometer 2400 Mark; meistens durchfährt aber der Kaiser viel größere Entfernungen und man geht daher nicht fehl, wenn man die Kosten einer Fahrt auf ca. 5000 Mark bemißt, wobei natürlich Verpflegung, Trinkgelder an das Bahnpersonal 2c. noch nicht inbegriffen sind. In neuerer Zeit wurden nun auf den Preußischen Staatsbahnen die Taxen abgemindert und nunmehr in der Weise berechnet, daß für jeden Salon- und Schlafwagen je 10 Fahrkarten erster Klasse bezahlt werden; für die neben den Salon und Schlafwagen im Hofzuge mitlaufenden Küchen- und Gepäckwagen wird von nun an keine Gebühr mehr erhoben. Hierdurch verringern sich die Kosten der kaiserlichen Reisen ganz wesentlich; immerhin haben die Preußischen Staatsbahnen bei den vielen auf weite Strecken sich ausdehnenden Reisen des Kaisers auch nach Ermäßigung der Taxen davon eine sehr beträchtliche, weit über 100.000 Mark pro Jahr betragende Einnahme.

— Auf der „Hohenzollern" befindet sich ein Obermatrose, der ein großes Talent für die Malerei und Zeichenkunst zu besitzen scheint. Als seine Vorgesetzten dem Kaiser bei der jetzigen Reise Proben seiner Kunst vorlegten, gefielen ihm diese so sehr, daß er, wie der „Confektionär" meldet, veranlaßte, daß der Obermatrose auf die Kunstgewerbeschule geschickt wird, wo er auf Kosten der kaiserlichen Privatschatulle weiter ausgebildet werden soll.

- - Aus Quellendorf bei Coethen, dem Wohnsitz des Feldmarschalls Grafen Blumenthal, wird vom 30. Juli gemeldet: Für das heutige 70jährige Dienstjubiläum und 87jährige Geburtsfest des Generalsfeldmarschalls Grafen von Blumenthal war jede Feier verbeten worden, da der Jubilar leidend ist und seine Enkeltochter kürzlich erst eine Operation überstanden hat. Das Dorf selbst ist festlich geflaggt. Im Laufe des Vormittags liefen Hunderte von Glückwunschdepeschen ein, darunter solche von dem Kaiser, den deutschen Fürsten, hohen Würdenträgern, von Vereinen, Kameraden und Freunden. Mittags traf eine Deputation des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 aus Dessau zur Beglückwünschung ein.

— Die Universität München hat dem modernen Zuge der Zeit auch in der Hinsicht Rechnung zu tragen beschlossen, daß sie für jene Studenten, die dem Radfahrtsport huldigen und gegebenen Falles auch in's Colleg radeln wollen, einen zu ebener Erde gelegenen Gewölberaum zur Verfügung stellt. Die Wände sind mit Ringen versehen, an denen die Räder mittelst einer Kette befestigt werden können. Eine Haftung für die eingestellten Räder lehnt die Universität selbstredend ab.

— Selbstmord eines Studenten. Dienstag Mittags fuhr der mit seinen Eltern in Ischl weilende 17jährige Student Julius Steinsberg aus Wien nach dem Aussensee und ruderte in einem Boote in den See hinaus, wo er verschwand. Man fand in dem leeren Boot seinen Hut und zwei Karten. Auf einer Karte nahm er von seinen Eltern Abschied. Er hatte somit einen Selbstmord beabsichtigt und denselben auch ausgeführt. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

Petersburg, 31. Juli. Nach einer Meldung der „Now. Wremja" sollen bei der Ueberschwemmung in Kerisch etwa 150 Menschen umgekommen sein. Bisher sind nur 16 Leichen gefunden worden; man glaubt, die übrigen seien ins Meer getrieben.

— Ein eigenthümlicher Erwerbszweig scheint in Thale zu blühen. Im dortigen Wochenblatt erschien folgendes Inserat: Geübter Fremdenfänger, der bereits für hiesige Hotels thätig, wird gegen hohe Provision gesucht von H. Zugbaum Hubertusstraße 9.

— [Telegraphiren ohne Draht.] Ein Berliner Blatt bringt folgenden Brief: „Sehr geöhrter Herr Doktor! Ick lese neulich, daß man jetzt „ohne Draht" telejrafieren kann, wenigstens auf kurze Entfernungen. Da ick nu eenen alten Freund aus Zossen anjetroffen habe, konnte ick nich um Mittaggessen nach Hause jehen und wollte det meine Olle telejrafieren, damit se nich auf mir warten thut. Ick jebe also mein Telejramm am Schalter ab und bin schonst an die Thüre, als mir der Postbielsksche Husar nachjaloppirt kommt und mir in die deutsche Sprache, die der selije Stephan in den amtlichen Verkehr einjeführt hat, dreißig Pfennig abverlangt. „Nanu", sage ick, „ick denke, man kann jetzt ohne Draht telejrafieren, wenigstens auf kurze Entfernungen, also bei die Stadttelejramme." — „Ohne Draht?" fragt mir der Postbeamte und jlotzt mir durch seine Brille an, daß mein Herz wackelt wie Himbeerschelee. „Ohne Draht? Sie wollen mir wohl uzen?" — „Aber ick habe keenen Draht bei mir", sage ick, „mein Freund, der von Zossen, will mir freihalten." Da hätten sie mal den Radau anhören sollen, und wenn der Zossener nich dazu jekommen wäre und die Schose berappt hätte, würden sie mir auf die Polizei jeschleppt haben. Wenn sie also in Ihr Blatt so'ne falsche Nachrichten setzen, dann werde ick Ihnen for alle Folsen verantwortlich machen, womit ich verbleibe Hochachtungsvoll Ihr W. P., Abonnent vom Koppenplatz."

— [Ein alter Nagel.] Beim Zersägen eines Dachbalkens der Winchester Cathedrale stießen Arbeiter auf einen zwei ein viertel Zoll langen eigentümlich geformten Nagel, der mitten im Holze etwa neun Zoll unter der Oberfläche steckte. Es ist bei dieser Lage nur möglich, daß der Nagel in den lebenden Baum getrieben worden war und sich darin erwachsen hatte, sodaß er beim Fällen des Stammes nicht entdeckt wurde. Ein solcher Vorgang ist wie das Patentbureau von H. & W. Pataky in Berlin berichtet, möglich, erfordert indes über 200 Jahre, und wenn man nun bedenkt, daß die letzte größere Reparatur der Chathedrale zwischen 1079 und 1093 vom Bischof Walkelyn ausgeführt wurde, so ist es klar, daß der Nagel zum Mindesten das respektable Alter von 1000 Jahren haben muß.

— [Electrizität als Mittel gegen die Reblaus.] Eine neue erfolgversprechende Methode zur Vertilgung der Reblaus wurde vor Kurzem auf der Insel Elba versucht, und zwar bekämpft der Erfinder, namens Fuchs, das schädliche Insekt durch einen starken elektrischen Strom, welchen er auf die Pflanzen selbst einwirken läßt. Wahrscheinlich spielt, wie das Patentbureau von H. & W. Pataky in Berlin berichtet, die Entwickelung von Ozon dabei eine große Rolle, und es soll die Methode den Vorzug haben, den Reben selbst keinen Schaden zu thun, dagegen die Phylloxera mit Stumpf und Stiel auszurotten.

— [Auch ein Carlsbader Curgast!] Ein alter polnischer Edelmann, leidenschaftlicher Jäger, kommt aus Karlsbad und erzählt folgendermaßen: Naturalnie, meine Herren, Carlsbad heißt auch nicht vor Alles, ich werd' Ihnen erzählen, wie mir gegangen. War ich angekommen in Carlsbad und laß mir Doktor holen. Doktor, sag ich zu ihm, mir ist Morgens immer übel, helfen Sie mir von das Zustand, das ist Zweck, wenn ich hierher gekommen. Doktor fühlt mir an Puls und sagt: Hören Sie mal, Herr von Sokolniki, Sie trinken wohl ein Bischen viel? Was, sag ich, trinken? Gar nicht trink ich. So! sagte Doktor, dann machen Sie sich wenig Bewegung? Sag ich, Doktor, hab ich doch große Güter und bin ich naturalnie ganzen Tag unterwegs. So? sagte Doktor, dann haben Sie wohl gar Aerger in der Wirthschaft? Aerger? sag ich, viel nicht Aerger hab ich, bin ich Gott sei Dank reicher Mann, brauche ich mich nicht zu ärgern wie deutsches Nachbar. — Na sagt Doktor, dann erzählen Sie mal, wie leben Sie denn den Tag über? Ich erzähl ihm also: Sag ich, sehn Sie, Doktor, um 9 Uhr steh ich auf, dann trinke ich Thee mit ein und zwei Cognac, aber von gutem, alten Cognac. Potem, dann setze ich mir auf Pferd und reit in Wirthschaft oder Jagd mit Windhunden. Wenn ich komme zurück, dann nehme ich Frühstück, aber warmes. Zu Frühstück trinke ich Flasche Ungar; kommt Freund, dann zwei und drei, wie so is. Nach Frühstück dann lege ich mich auf Chaiselongue und les ich Zeitung „Dziennik poznanski" oder „Gazetta Torunska", aber nicht zu ärgern, blos zu Zeitungslesen. Dann gehe ich zu Diner und trinke ich Flasche Bordeaux; kommt Freund, dann zwei, auch drei, auch vier, wie so ist, aber Freund kommt immer. Bei Kaffee, naturalnie, Schnäpschen, auch zwei, auch drei, auch vier, aber immer von gutem alten. Wenn haben wir nach Diner geschlafen, dann laß ich anspannen und fahren wir auf Vorwerk und red ich mit Inspector, aber ärgere ich mich garnicht mit ihm, wie deutsches Nachbar, rede ich nur mit ihm und fahre ab. Wenn kommen wir nach Haus, dann trinken Gläschen Grog, auch zwei, auch drei, aber immer von gutem altem Rum, Flasche zu 9 Mark. Potem; nachher mit Karten gespielt und Ungar getrunken, also fahren wir auf Birsch! Zu Abendbrot ganz frugal, kalte Küche, Mayonnaise mit Hummern, albo Aal, albo Lachs und kaltes Fleisch, dazu trinken wir echtes Culmbacher, vor drei Mann immer Achtelchen. Kurz vor Schlafengehen, dann geh ich noch in Keller und hab ich zum Zuspitzen Flaschen von ganz alten guten Ungar; manchmal bleiben wir noch Weilchen sitzen, wies so is und schlafen dann sehr gut. Sehen Sie Doctor, so leb ich tagüber; aber was soll ich Ihnen sagen: anders Morgen immer übel.

— Allerlei Lustiges aus Tyrol erzählt in einer Reiseplauderei Ferd. Kronegg in den „Münch. N. Nachr." Im Sarnthal betreibt der „Sarnerer

Toni" beim „Zoll" eine kleine Gastwirthschaft, wie sie urwüchsiger nicht gedacht werden kann. Der gute Alte ist der Typus des echten Sarners mit der ganzen heiligen Scheu vor dem — — Wasser. 16 Jahre bewohnt er jetzt mit seiner Schwester und der „Häuserin" den „Zoll", aber während dieser ganzen schönen Zeit ist der Fußboden noch nicht gespült, sind die Wände noch nicht getünscht worden. So wie den Fußboden aber, so behandeln die Sarner auch sich selbst. Das alte Wiener Lied: „Nur ka Wasser net!" scheint hier zum Grundsatz geworden zu sein. Wasser trinken — puh! — das verursacht dem Sarner beinahe noch einen größeren Schauer als sich mit Wasser waschen. Sommerfrischler im Sarnthale erzählen davon die heitersten Geschichten. Zwei Damen, die während der großen Hitze täglich ein kaltes Bad nahmen, erregten das Entsetzen aller Sarnerinnen und eine alte Bäuerin in Sarnheim faßte diesen allgemeinen Abscheu in die Worte zusammen: „Na — na — sell thät i ..l der Sünd' fürchten, so nacket ins Wasser gehn! So a Fackerei!" Die Leute waschen sich im ganzen Jahre kaum einmal Gesicht und Hände — von den Uebrigen Körpertheilen wird das Wasser auf das Aengstlichste ferngehalten. Daß sie trotzdem gesund bleiben, erklärte ein einheimischer Arzt dahin: „Die Leute tragen Unterkleider aus gröbster Leinwand und die vollbringt eine Art mechanischer Scheuerung." Leider erstreckt sich diese Wirkung nicht bis auf die Schäbeldecke, das zeigt z. B. die Glatze des alten Toni. Ein Glück, daß er das Wasser auch im Weine haßt; was wahr ist, muß wahr bleiben: beim „Toni" giebts nur unverfälschten Wein. Und darum pilgert auch Alt und Jung aus Bozen zum „Toni." Leider giebts darunter auch recht übermüthiges Volk, das dem Alten manchen Schabernak spielt. So hielten es junge Burschen längere Zeit für einen Hauptspaß, seine Speck- und Wurstvorräthe heimlich zu überfallen, da er nicht immrr in der Laune ist, zum Weine auch Eßbares zu verabreichen. Er erklärt dann kurz: „Wann's was fressen wollt, nacher geht ös nach Boazen!" Da bedienten sich also die Hungrigen selber. Er entdeckte das endlich und in seiner Wuth suchte er nun ein Versteck für seine Vorräthe. Lange war es nicht gelungen, ihm hinter das Geheimniß zu kommen. Endlich schlich ihm einer nach und beobachtete nun mit starrem Grausen, wie der Alte eine Speckseite aus seinem — Bette hervorzog, wo sie, schön warm zugedeckt, nebst einigen Würsten lag. Und dieses Bett — es mag ungefähr ebenso lange kein Wasser und keine Seife auf den Ueberzügen verspürt haben, wie der Fußboden.

— [Ein Unglücklicher.] „Wissen Sie schon, dem Doctor ist seine Frau mit einem Schauspieler durchgegangen?" — „Ach was Sie sagen! Und was macht denn nur der arme Mann? — „Jetzt ist er schon etwas ruhiger geworden, aber in der ersten Zeit — da wußt er sich gar nicht zu fassen vor — Freude!"

— [Vorsicht.] Dilettant: Herr Redacteur, nicht wahr, für die Zukunft soll ich das Papier auf einer Seite unbeschrieben lassen? — Redacteur: „Noch besser, junger Mann, auf beiden."

Das Geheimniß des Ringes.

Roman von F. Olliverio.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er stimmte daher einen milderen Ton an, als Kurt, nachdem er seine Fragen beantwortet hatte, der weiteren Wünsche des Großvaters hatte.

„Es wird das beste sein, wenn Du heute Abend mit mir speisest, da können wir in aller Ruhe das Weitere besprechen", hub dieser wieder an. „Zimmer stehen Dir hier in diesem Hause zur Verfügung, und für alles andere sollen die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden. Ich wohne fast ausschließlich auf Schloß Reitzenstein, so werden wir uns also nie einander inkommodiren."

Kurt brach in einen Schwall von Dankesworten aus, den der Graf kurz abschnitt, indem er bemerkte: „Dem Sohne meines Sohnes, dem Träger meines Namens und Titel wird zu Theil, was ihm zukommt. Wenn wir einander erst besser kennen, mögen persönliche Rücksichten noch hinzukommen. Es wird viel von Dir selbst abhängen."

Der Graf erhob sich, um anzuzeigen, daß er die Unterredung zu beenden wünsche. Kurt verstand den Wink und machte Anstalt, sich zu entfernen. Der Graf verbeugte sich nur, ohne seinem Enkel die Hand zu reichen, und dieser zog sich mit einem Gefühl der Erleichterung zurück, worauf der alte Herr mit einem tiefen Seufzer wieder in seinen Stuhl zurücksank.

„Großer Gott", rief er dann, „ist es denn möglich, daß dieser ungeschliffene Mensch meines Ralfs Sohn ist?"

„Ihm fehlte die leitende Hand des Vaters", entschuldigte der Justizrath.

„Aber das Blut, lieber Freund — gilt das nicht? Ich wünschte — ich wünschte — doch was hilft alles Wünschen. Die Enttäuschung ist entsetzlich. Statt daß ich eines Trostes, einer Freude entgegensehen dürfte, wird mich nur stets die Angst erfüllen, daß dieser Mann etwas gethan hat oder thun wird, was einen ehrlichen Namen schändet. Ich kann ihn nicht mit „jung„ bezeichnen, denn sein Aussehen sagt einem immer, daß er im zügellosen Leben schon alt ist.

„Wir urtheilen zu schnell, verehrtester Herr", beschwichtigte der Justizrath, der nach einem Trost suchte. „Wenn Ihr Enkel wirklich wilden Weizen gesäet hat, so ist es noch immer Zeit, sich zu ändern."

„Wilden Weizen!" rief der Graf bitter. „Sagen Sie lieber Unkraut und Disteln, oder ich müßte mich auf Physiognomien gar nicht mehr verstehen."

Es entstand eine kleine Pause, und da der Justizrath an dem Blick des Grafen merkte, daß dieser in tiefe Gedanken versunken war, griff er nach dem Hute und fragte:

„Sie haben keine Befehre mehr für mich, Herr Graf?"

„Augenblicklich nicht, ich danke Ihnen, lieber Meinhard. Wenn der heutige Abend vorüber ist, setze ich mich wieder mit Ihnen in Verbindung, wenn es nöthig ist."

Sie schüttelten sich die Hände. Dann kreuzte der Justizrath die Straße; stieg in eine Droschke und fuhr seiner Wohnung zu, während der Graf in seinem Bibliothekzimmer sitzen blieb und in tiefe Gedanken versank, die so wenig angenehmer Art waren, daß sie besser unenthüllt bleiben.

XIII.

Es war ein herrlicher Mainachmittag, der botanische Garten prangte in seinem schönsten Gewande. Die Bäume standen in ihrem jungen, grünen Blätterschmuck; Hyazinthen, Tulpen, Narzissen und andere Frühlingsblumen schmückten die Beete, während sich in dem großen Gewächshaus eine Pracht von Azalien, Lorbeerbäumen, Cinerarias, kurz von allen denkbaren südländischen und Sommerpflanzen entfaltete. Die Toiletten der Damen wetteiferten an Glanz und Farbenpracht mit den Blumen, und die verschiedenen Gruppen, welche theils im Garten promenirten, theils im Gewächshaus oder auf dem grünen Rasenplatz sich nieder gelassen hatten, um der Musik zu lauschen, bildeten nicht die geringste Anziehungskraft des bunten Bildes.

Das war die Scene, in der auch Lorenz und sein Freund sich am Mittwoch nach Herrn Schraps Besuch bewegten.

Döhler wollte nicht zugeben, daß er sich gern amüsirte; er behauptete, daß es ihm Mittel zum Zweck sei, wenn er sich in der Gesellschaft zeigt.

„Es ist für mich absolut nothwendig, daß ich gekannt bin", pflegte er zu Lorenz zu sagen. „Man würde mich in der Gesellschaft bald vergessen, wenn ich mich durch meine Gegenwart nicht immer wieder in Erinnerung brächte. Bei Euch Landschaftsmalern ist das etwas ganz anderes; Eure Werke sind alles — Ihr selbst nichts. Ein Portraitmaler hat schon halbgewonnenes Spiel, sobald man ihn kennt."

Diesem Grundsatze huldigend, widmete Döhler einen großen Theil seiner Zeit dem Vergnügen. Er hatte schon häufig versucht, Lorenz zu bewegen, sich ihm anzuschließen, wiewohl meistens vergeblich. Doch jetzt gerade fühlte sich dieser zur Arbeit gar nicht aufgelegt. Der Gedanke an das ihm widerfahrene Unrecht, welcher durch seine Bemühungen, das ihn umstrickende Gewebe zu zerreißen, immer wieder aufgefrischt wurde, brachte ihm das Blut in Wallung, und die Ungewißheit, in der er schwebte, trieb ihn fast zur Verzweiflung.

Auch jetzt hatte er für Döhlers heiteres Geplauder nur ein halbes Ohr und einsilbige Antworten, und erschrack ordentlich, als sein Freund ihn plötzlich am Arm ergriff und mit dem Stock auf drei Damen deutete, welche in der Nähe des Orchesters saßen.

„Wahrhaftig", rief Döhler, „da ist meine kleine Musikklekrerin!"

„Ein schönes Mädchen!" rief nun auch Lorenz, der stehen geblieben und mit den Blicken der angegebenen Richtung gefolgt war. Hattest Du mir nicht gesagt, sie sei nicht schön?"

„'s ist ja die Kleinere von den Beiden", entgegnete Döhler ungeduldig. „Laß uns diesen Weg hier gehen und wie zufällig auf sie stoßen. Ich will Dich vorstellen."

Lorenz folgte bereitwillig; die Schönheit der einen Dame hatte ihn frappirt. Als sie nur wenige Schritte noch von einander entfernt waren, zog Döhler wie überrascht den Hut und sagte näher tretend:

„Ich bin glücklich, Sie hier zu sehen, Fräulein Holzendorf. Es ist dies hier ein heiterer Ort, als der, an welchem wir uns gewöhnlich treffen."

„Ich freue mich, zu sehen, daß auch Sie sich einmal einen Feiertag machen", entgegnete Ilka, während sie ihm mit treuherzigem Lächeln die Hand hinstreckte.

Sie hatte den lustigen, liebenswürdigen, jungen Künstler gern; und obgleich sie nur wenig mit ihm in Berührung gekommen war, so betrachtete sie ihn doch als ihren Freund. Sie stellte ihn ihrer Mutter und Schwester vor, und Döhler machte seinerseits Lorenz mit den Damen bekannt.

Lena's Wangen färbten sich dabei tiefer. Frau Holzendorf begegnete den beiden Herren sehr liebenswürdig, um so mehr, da sie schon anfing, sich zu langweilen. Es kam selten vor, daß sie einen öffentlichen Ort besuchte, ohne einen galanten Ritter an ihrer Seite zu haben, und so kamen die beiden jungen Maler gerade im günstigen Moment.

„Sie sehen sehr fein aus — man möchte fast sagen vornehm aus, besonders der Größere", gelang es ihr Lena zuzuflüstern; „kein Mensch würde ahnen, daß er nur ein Künstler ist."

Da die Herren bemerkten, daß ihre Gegenwart der alten Dame willkommen war, blieben sie an der Seite ihrer verschiedenen Anziehungspunkte. Zur Unterhaltung gab es Stoff genug. Döhler verschonte die Vorübergehenden nicht mit seinen kritischen Bemerkungen, und obgleich Ilka's Glossen niemals böswillig waren, so zeigte sie sich doch bereit, in seinen lustigen Ton einzustimmen. Lena wurde lebhaft, da sich ihre Unterhaltung mit Lorenz von dem augenblicklichen bunten Treiben Paris' und Baden-Baden zuwandte und es ihr auch nicht entging, welche Bewunderung der junge Landschaftsmaler ihr zollte.

Als man später sich erhob, um einen Gang durch das Gewächshaus zu machen, schritt Lorenz zwischen Frau Holzendorf und Lena dahin, während Döhler an Ilka's Seite folgte, und als es die Damen an der Zeit fanden, den Garten zu verlassen, gingen sie auch in gleicher Ordnung die breite Allee bis zum Eingangsthor, und selbst dort trennte man sich noch nicht. Die beiden Freunde gaben den Damen bis zum Epheuhaus das Geleit, wo Lorenz von Seiten Lena's die Erlaubniß zu Theil wurde, des Abends einmal sein Skizzenbuch bringen und ihr einige amerikanische Landschaften zeigen zu dürfen.

„Also ist es doch dieselbe Familie, von der Schraps sprach", sagte Döhler. „Wie seltsam sich doch Menschen und Dinge immer wieder berühren."

„Die Größere ist ein entzückendes Mädchen!" meinte Lorenz. „Ich erinnere mich nicht, je eine solche vollendete Schönheit gesehen zu haben."

„Daß sie schön ist, läßt sich nicht bestreiten", gab sein Freund zu, „in dem Gesicht ihrer Schwester liegt aber eine geistige Schönheit, die viel anziehender ist."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Hainstau.